

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Postgebühr

Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Insette kosten die fünf- gespaltene Seite 15 Pf., im Reklameteil 30 Pf.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakat- tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Krieg.

Der Krieg und der Balkan.

Der Eintritt der Türkei in die Reihe der Kriegsführenden Mächte wird naturgemäß weitere Folgen für die Gestaltung der Dinge auf dem Balkan nach sich ziehen. Niemand kann sich darüber wundern, daß die Osmanen die sich bietende Gelegenheit ergriffen haben, das im letzten Kriege Verlorene sich zurückzuholen. Mit dem alten Schleidrian wurde mit einem Schlag aufgeräumt, eine innerliche Gesundung war die Folge des Krieges, der so viele Blößen des türkischen Staatskörpers beseitigt hatte. Insbesondere erfreute sich die Reorganisation auf Heer und Marine, und hier soll wirklich Tüchtiges geschaffen werden. Aus diesem Grunde war ja auch die deutsche Militärmmission den Verbündeten ein Dorn im Auge, und ihre Beseitigung gehörte zu den Hauptforderungen, die für eine eventuelle Einigung gestellt worden waren. Das ganze Streben der Entente-Mächte war erthältlich darauf gerichtet, die Türkei gänzlich aus Europa hinauszudrängen, und England aus Ruhland hätten den Raub dann unter sich geteilt. Wenn trotzdem angeblich Versuche zu einer Verständigung gemacht wurden, so war das eitel Spiegelschach, um die wahren Absichten zu verschleiern. Möglich, daß die Türkei nicht allein bleibt; Persien hat bereits Ruhland ein Ultimatum gestellt mit dem Verlangen, daß die russischen Garnisonen aus Persien entfernt werden müßten, eine Fortsetzung, auf die wohl Ruhland kaum eingehen wird. Überdies sollen sich die Beziehungen zwischen Persien und der Türkei, die früher sehr gespannt waren, in der letzten Zeit freundschaftlich gestaltet haben. Vielleicht doch aber auch auf dem Balkan selbst die Witten weiter um sich greifen, da in Bulgarien verschiedentlich große Lust besteht, sich das wieder zu holen, um was man im letzten Balkankriege schließlich gekommen ist. Schon seit langem spricht man davon, daß in diesem Sinne eine Verständigung zwischen Sofia und Konstantinopel erzielt worden sei. Es wird zwar immer wieder erklärt, Bulgarien wolle neutral bleiben, indessen ist es rechtlich große Stimmung dafür vorhanden, sich an Serbien zu rächen. Bleiben noch Rumänien und Griechenland.

Die Kämpfe in Flandern.

Rotterdam, 6. Nov. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ wird aus Seeländisch-Flandern gemeldet: Gestern hat das Schießen bei Neuport von der Seeseite her völlig aufgehört. Vom Küstenland her dröhnt aber noch Geschützdonner. Die niederländische Grenze wird streng überwacht. Der Verkehr auf der Kleinbahn Nordenburg-Brügge ist eingestellt.

Amsterdam, 6. Nov. Nach übereinstimmenden Berichten der holländischen Presse ist der Vormarsch der Deutschen nach Südwesten durch das Ueberschwemmungsgebiet westlich des Merkanals verlangsamt, aber nicht unterbrochen. Den Morgenblättern zufolge sind Nordhooft und Nieuwkapelle südwestlich von Dinxmuide von den Deutschen besetzt worden.

Pariser Bericht.

Mailand, 5. Nov. Der amtliche Pariser Bericht von gestern 11 Uhr nachts besagt: Es ist keine bemerkenswerte Aenderung der Lage zu verzeichnen. Im Norden sind kleine Fortschritte gegen Messines zu gemacht worden. Auf einigen Punkten der Front fanden lebhafte Beschießungen ohne Ergebnis statt, so besonders östlich von Lens zwischen der Somme und Langres, in den Argonnen und im Walde von Apremont.

Ein deutscher Fliegerstreich.

Köln, 6. Nov. Ueber den jüngsten Fliegerstreich, der die fröhnen Piloten sogar bis nach England führte, wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Am 26. Oktober überslog ein deut-

sches Flugzeug, der in Nordfrankreich stehenden Truppen unter der Führung des Oberleutnants der Reserve Caspar vom Dragoner-Regiment No. 5 mit dem Beobachter Oberleutnant Roos, Infanterie-Regiment No. 75, den Kanal und warf nördlich von Dover zwei Bomben ab. Nach 5½ stündiger Fahrt kehrte das Flugzeug zu seinem Truppenteil zurück.

Die „Emden.“

Berlin, 5. Nov. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Rom: Der in Neapel eingetroffene Dampfer „Roma“ begegnete bei Aden einem englischen Geschwader, das auf die „Emden“ Jagd machen soll. Die „Emden“ habe eben wieder zwei Dampfer versenkt, nachdem sie ihnen Lebensmittel und Kohlen entnommen hatte.

Die Beute der „Karlsruhe.“

Rotterdam, 6. Nov. Die Besetzungen der 12 von dem kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ versunkenen Schiffe kamen in Liverpool an. Die Kapitäne sagten aus, der Kreuzer sei über die Bewegungen der englischen Handelsflotte genau informiert gewesen. Der Kapitän des Dampfers „Truth“ sei auf der „Karlsruhe“ mit der Bemerkung begrüßt worden: „Sie sind einen Tag zu spät gekommen, wir hatten Sie früher erwartet!“ Ein von der „Karlsruhe“ erobertes Schiff sei geschont worden, weil der deutsche Oberbefehlshaber es wegen seiner Schnelligkeit und den radiotelegraphischen Einrichtungen als Aufklärungsfahrzeug benutzen konnte. Alle erklärten, daß sie von den Deutschen gut behandelt wurden. Sie hätten die Erklärung unterzeichnen müssen, daß sie während dieses Krieges nicht gegen Deutschland kämpfen würden. Zwei Reservisten, die dies verweigerten, seien festgehalten worden.

Aus dem Elsäss.

Mülhausen, 6. Nov. Infolge der an der Grenze herrschenden Unsicherheit wegen der Kriegslage war im Oberelsäß der Wiederbeginn des Unterrichts bis auf weites verschoben. Da sich nun in der letzten Zeit die Lage wesentlich gebessert hat, wird der Unterricht mit dem 9. November wieder aufgenommen. Auch die Reichsbankstelle, die seit dem Einbruch der Franzosen in Freiburg in Breisgau amtierte, nimmt ihren Betrieb in Mülhausen wieder auf. — Ein größerer Transport von französischen Flüchtlingen, die infolge der Kämpfe um St. Mihiel heimat- und obdachlos geworden sind, traf in Saarburg und Zabern ein.

schwamm es wie Blut, und sie hatten nur den Wunsch, ähnliches nicht mehr erleben zu müssen. Denn Krieg mußte kommen, das fühlten alle. Er lag in der Luft und mußte eines Tages da sein, wie die weißen Schneeglöcklein und die sonnenblauen Leberblümchen.

Von Süden her kamen mit den ersten Sturmstößen des wintermordenden Föhns aufregende Nachrichten. Die Italiener waren der österreichischen Regierung satt und der neue Papst Pius IX. hatte sich an die Spitze der italienischen Patrioten gestellt. Hier und dort loderte schon in den Städten der Lombardie und Venetiens der Aufruhr empor, und es wurde auch bekannt, daß der Feldmarschall Radetzky aus Mailand eine dringliche Bitte um Verstärkungen nach Wien gerichtet hatte, die aber erfolglos blieb.

Doktor Schieder jubelte in seiner Abendgesellschaft auf: „So mußte es kommen! So hohl und so schwach ist dieses ganze Metternichsystem schon geworden, daß es nicht einmal mehr imstande ist, sich zu einer Verteidigung aufzuraffen. Und da sollen wir uns noch fürchten? Wenn wir uns jetzt unsere Menschen- und Bürgerrechte nicht mit der Faust holen, dann sind wir nicht mehr wert, als daß sie uns mit Peitschen, wie die Sklaven, zur Arbeit für ihre Geldsäcke treiben. Jetzt ist die Zeit da, wo sich das Volk befreien kann, wo es mit den Waffen in der Hand die Schuldforderungen von 1813 her eintreiben kann. Der Frühling kommt, meine Herrn, der Frühling, von dem unser Dichtergrat Anastasius Grün so begeistert gesungen hat:“

„Und in grüne Farbe kleidet er Gebirge, Tal und Hain;

Freiheit gab ich euch, und Gleichheit!

Gleich beglückt sollt all ihr sein.“

wo sie von den deutschen Behörden auf verschiedene Distrikte verteilt wurden.

Strasburg, 6. Nov. Nach der „Strasb. Post“ haben die Franzosen die Bahnhofsanlagen von Markirch mit Artillerie beschossen. Ein Weichensteller wurde dabei in Ausübung seines Berufes durch ein französisches Geschöpft getötet.

Englands Erstaunen.

Kristiania, 6. Nov. Der Korrespondent der „Aftenposten“ telegraphiert aus London: Die gesamte Londoner Presse räumt ein, daß die Deutschen eine staunenerregende Kühnheit an den Tag gelegt haben, indem sie ihre Kriegsschiffe bis ganz an Englands Ostküste sandten. Was die Absicht der Deutschen eigentlich war, weiß man in England nicht. Aber ein noch größeres Mysterium ist die Tatsache, wie es den Deutschen Schiffen eigentlich gelingen konnte, ohne Schaden durch das Minenfeld zu kommen. Man glaubt Gründ zu der Annahme zu haben, daß die Deutschen mit Hilfe ihres umfassenden Spionagesystems in den Besitz der letzten Karten über das Minenfeld gekommen sind. Diese Karten wurden erst in den letzten Tagen von der Admiralität herausgegeben. Man weiß ebenfalls nicht, wie es den deutschen Schiffen auf der Flucht vor der Verfolgung durch die englischen Schiffe ergangen ist. Mehrere Granaten der deutschen Kriegsschiffe sind direkt in den Hafen von Plymouth gefallen. Ein großer Schaden wurde nicht angerichtet.

Neue Erfolge der Österreicher.

Wien, 6. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verließen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz planmäßig und ungestört vom Feinde. Südlich von der Wieleka-Mündung waren unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen Sanufet festgesetzt hatte, aus allen Stellungen machten über 1000 Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Stryj-Tale unseren Angriffen nicht standzuhalten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen, eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höser, Generalmajor.

größte Teil des Geschirres schaukelte leer auf den Wellen des Stromes, die gegen das Ufer schlugen, und eines Tages kam ein Brief ins Haus, der ihm den Fall einer Wiener Bauernfirma meldete, die ihm einen bedeutenden Posten für Holz schuldet.

Eine Weile starre er das verhängnisvolle Briefblatt an, dann trat er ans Fenster und sah auf den Strom hinaus, über den zwischen großen schwarzblauen Wolken her ein leises Sonnenlächeln spielte. Erstes Frühlingsähnliches umwirte mit gelbgrünem Hauch die Weidenäume am jenseitigen Ufer, und darüber standen die Wälder in einem Tieffgrün, das ganz feßlich durch die klare Luft glänzte.

Nun wurde ein dumpfes Stampfen vernahmbar, und gleich darauf schob ein Dampfer seinen grauen Leib in das Landschaftsbild. Ruhig und sicher zog er seine Straße aufwärts, und Mauracher kam es vor, als ginge er viel schneller als alle die Dampfer, die bisher gesehen hatte, und über deren leuchende Mühelal er und seine Leute oft gespottet hatten.

Und da schmiegte sich eine dunkle Sorge an sein Herz, die ihren Namen nicht nannte, ihn aber so überwältigte, daß er auf einen Sessel neben dem Fenster niedersank und den Kopf aufseufzend in die Hände vergrub.

So stand ihn Anna, als sie ihn zum Mittagessen holen wollte.

Als sie auf ihn zutrat, hob er den Kopf, und sie sah in hilfloser, todtraurige Augen.

„Was ist Dir, Vater?“ fragte sie und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Er schüttelte den Kopf.

„Bist Du frank?“ fragte sie wieder besorgt und griff nach seiner Hand, die sich kühl anfühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Der türkische Krieg.

Rotterdam, 6. Nov. Die Londoner amtliche "Gazette" veröffentlicht, wie hier gesendet wird, eine Extraausgabe mit der Kriegserklärung an die Türkei.

London, 6. Nov. Reuters Büro meldet, daß der türkische Botschafter in London gestern früh mit dem Personal der Botschaft nach Wiesbaden abgereist ist. Auf dem Bahnhof war Sir Edward Grey bei der Abfahrt durch einen Sekretär vertreten.

Kopenhagen, 6. Nov. Aus Bordeaux wird telegraphiert: Der türkische Botschafter reiste vorgestern abend 6.24 Uhr unbemerkt ab und begibt sich über Ventimiglia nach Italien.

Bombardement von Sebastopol.

Stockholm, 6. Nov. Gestern erschienen türkische Kriegsschiffe vor Sebastopol und eröffneten ein heftiges Bombardement auf den Hafen und die Befestigungsanlagen. Die Beschießung hält noch immer an.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 5. Nov. Die Russen begannen ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen, wurden jedoch aus den Gebieten von Karakissia und Ischan vollständig zurückgeworfen. Die Stimmung und Ausbildung unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneingangs die englischen Kriegsschiffe "Inflexible", "Indefatigable", "Gloucester" und "Dreadnought", ferner eines der französischen Panzerschiffe "République" oder "Boudet", sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedobooten teil. Sie gaben 240 Schüsse ab; es gelang ihnen jedoch nicht irgend einen bedeutenden Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben dann nur 10 Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, worauf eine Explosion entstand.

In Aivaly in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet war. Die Besatzung des russischen Dampfers "Korelova Olga" die hier verhaftet wurde, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Annexion von Cypern.

London, 6. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß England Cypern annexiert hat.

Am Suezkanal.

Rom, 6. Nov. Auf der Durchfahrt durch den Suezkanal fand der Dampfer "Roma" auf der ägyptischen Seite englische und indische Truppen an der Arbeit, Tränen und Stacheldrahtverhüte zu legen. Auf 400 Meter Abstand befinden sich starke Forts mit schwerer Artillerie. In Port Said sprachen Offiziere der "Roma" mit einem italienischen Ingenieur, der ihnen mitteilte, daß die Türken am anderen Ufer 80 000 Mann zusammengezogen hätten.

Afghanische Truppen auf dem Wege nach Indien.

Wien, 6. Nov. Die "Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutende afghanische Zeitung "Siradsch-Al-Uhbari" berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes an die englische Grenze vormarschiert lassen. Die von Herat nach Bushir führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu hindern. Eine Anzahl der Krieger indischer Grenzstämme habe sich dem Heere angellossen. An der Grenze herrsche völlige Revolution gegen England. Die englischen Beamten seien gefangen, einige von ihnen getötet worden.

Der Kampf in Serbien.

Budapest, 6. Nov. Der Vormarsch unserer Truppen von dem besetzten Schabaz aus dauert südöstlich und nordöstlich erfolgreich fort. Ein-

zelheiten über die Einnahme von Schabaz besagen, daß die Stadt in hartem Kampf von neuem erobert wurde. In den Straßen der Stadt lagen unzählige Tote, in den Schülengräben auch Leichen von Frauen und Kindern, die bei der Herstellung der Schülengräben mitgearbeitet hatten. (Frts. 3tg.)

Das neue italienische Ministerium.

Rom, 6. Nov. Das Kabinett Salandra ist gebildet. Die Minister des vorigen Kabinetts Rava (Finanzen) und Dari (Justiz) sind ausgeschieden. Dafür übernahmen der bisherige Unterrichtsminister Danco die Finanzen und Grippo von der Rechten den Unterricht. Die Grundlage des Kabinetts bilden wie schon bekannt, Salandra (Inneres), Sonnino (Außenhandel) und Carcano (Schatzamt). Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Salandra Vorsitzender und Inneres; Sonnino: Außenhandel; Martini: Kolonien; Orlando: Justiz; Carcano: Schatz; Danco: Finanzen; Ciuselli: Öffentliche Arbeiten; Grippo: Unterricht; Cavafoli: Ackerbau; Zuppelli: Krieg; Biale: Marine; Riccio: Post; Die Minister wurden gestern nachmittag vereidigt.

Unsere Brüder und ihre Wirkung.

Über die ungeheuren Wirkungen unserer 40-cm-Geschütze äußerte sich vor kurzem ein hcher belgischer Offizier zu dem Korrespondenten der "Tribuna":

"Den Zweihundertzigern kann keine Festung widerstehen. Wer hätte die Existenz derselben jemals ahnen können? Wir vom belgischen Generalstab glaubten immer, das deutsche Heer besiege nur die im Kataloge Krupps angeführten Kanonen. Die Befestigungen Antwerpens wurden auf Grund dieser Kenntnisse hergestellt und sind die modernsten, die es heute gibt. So oft wir erfuhren, daß Deutschland Geschütze größerer Kalibers baute, verstärkten wir die dicken Zementmauern unserer Forts. Aber ach, mit diesen verdammt Zweihundertzigern geht alles in Trümmer. Wenn die Deutschen uns mit diesen Mösern angreifen, wäre es Wahnsinn, die Besatzung im Fort zu lassen, sie würde bis zum letzten Mann hingekämpft."

Vermischte Nachrichten.

Ropenhagen, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) "Berlingske Tidende" meldet aus Kristiania: Der Verein norwegischer Schiffsteeder protestiert in einer Eingabe an das norwegische Ministerium des Außenhandels dagegen, daß englische Kriegsschiffe neutrale Handelsschiffe mit Ladungen für Skandinavien völkerrechtswidrig in englische Häfen einbringen. Man müsse einen Schadensersatz für die dadurch entstandenen Verluste beanspruchen.

Paris, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der "Gaulois" schreibt: Nach einer Depesche aus Berlin wurde die Kriegskontribution von Brüssel auf 45 800 000 Francs erhöht, welche in Raten von 2 1/2 Millionen pro Woche abgezahlt werden sollen.

Mailand, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Dem "Corriere della Sera" nach haben die Franzosen den italienischen Dampfer "Silvio" der 5600 t. Getreide für die schweizerische Firma Spicher an Bord hatte, beschlagnahmt und nach Toulon gebracht.

Verbot englischen Gottesdienstes. Den Stuttgarter englischen Geistlichen Westen ist die Veranstaltung öffentlichen Gottesdienstes in englischer Sprache von den Behörden untersagt worden.

Fliegerpioniere. Die Frau des zurzeit bei der Fliegerabteilung 5 Bahrenwald als Kriegsfreiwilliger dienenden Flieger Heinrich Hirsch in Hannover wurde, wie ein Drahtbericht von dort meldet, vor einigen Tagen glücklich von Bierlingen, vier Knaben, entzündeten. Drei davon hatten durchschnittlich ein Gewicht von sechs Pfund, der vierte, etwas

Andres saßte sich an die Stirn. Er konnte es noch immer nicht fassen, begreifen.

"Amnestie? Und ich . . . ich . . . ich bin wirklich frei, ganz frei?"

"Ja! Krieg ist angekündigt. Frankreich und Rußland haben sich gegen uns erhoben. Die Mobilisierung ist im Gange. Was nur gesunde und kräftige Knochen hat, das eilt unter die Jähne . . . das meldet sich freiwillig. In Scharen melden sie sich . . ."

Da brach ein Schrei innerster Freiheit aus der arbeitenden Brust des Messerschmiedes. Als wollte sich seine Seele lösen aus Not und Qual. Als habe er jetzt den rechten Weg gefunden.

Er packte die Hände des Wärters und drückte sie wie unter einem Schraubstocke. Dann jauchzte er auf:

"Ich weiß, was ich zu tun habe. Jetzt weiß ich es! Weiß auch, was wie eine Krankheit mich all diese Tage drückt! Dank für die Nachricht!"

Eine Viertelstunde später schwankte er wie trunken über den sonnigen Platz drunten und schlug dann die Hochstraße ein, welche zum Gebirge in die Heimat führte. — — —

Andres Schenk war nach kurzem Aufenthalt daheim in die nächste Garnisonstadt gefahren, um sich hier als Kriegsfreiwilliger zu stellen. Der stattliche Mann war sofort angenommen worden. In drei Tagen sollte er eingezogen werden. — — —

Am nächsten Abend war es. Rose Hutschener reuter saß in der Laube des kleinen Gartens,

schwächere, wiegt 3 1/2 Pfund. Alle Jungen sind gesund und lebensfähig. Der Flieger Hirsch ist seit etwa zwei Jahren verheiratet und hat mit dem Zuwachs von vier bereits fünf Jungen.

so hätten einige Herren-Garderobenstücke nicht gerade allzu deutlich daran gemahnen brauchen, daß wir uns im Jahre 1818 befinden. Das Stück fand dankbare Aufnahme, worüber das Publikum mit herzlichem Beifall quittierte.

Politische Rundschau.

Inland.

Bundesrat. (W. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf der Bekanntmachung betr. die Regelung des Abnahmes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei, der Entwurf der Bekanntmachung über Höchstpreise für Hasen, die Vorlage betr. die Befreiung von Waren von Zöllen und Verbrauchsabgaben, die den deutschen Truppen und Vereinigungen vom Roten Kreuz oder den Ritterorden für die freiwillige Kriegsrankenpflege gespendet werden, die Vorlage betr. die Verlegung der Zollgrenze gegen das hamburgische Freihafengebiet und der Entwurf der Bestimmung über die Einrichtung und den Betrieb von Anlagen zur Herstellung von Bleisäuren und Bleiprodukten.

Der meiningische Landtag. Aus Meiningen wird gemeldet: Der Landtag ist von der Regierung zu einer wahrscheinlich nur kurzen Tagung auf den 16. November einberufen worden.

Lokales.

Kurhaustheater.

Comtesse Guder.

Ein Lustspiel verfehlt auch heute in ersten Tagen seine Wirkung nicht, und der Theaterbesucher ist herzlich froh, wenn er auf eine kurze Zeit der Schwüle der Kriegsatmosphäre entronnen ist. Es wird auch kein Mensch etwas gegen die Aufführung eines Lustspiels, das wie Comtesse Guder in so vielen Dingen an Krieg erinnert, einzuwenden haben. Dem hiesigen Theaterpublikum ist das Lustspiel, in dem Schönthal und Koppel-Elsfeld ein Stück Karlsbader Badeleben aus dem Jahre 1818 geben, nicht unbekannt. Es muß sich bei früheren Vorstellungen eine große Zahl Freunde erworben haben, die gestern alle kamen und so ein gut besetztes Haus brachten. Auch von den hier zur Zeit untergebrachten Verwundeten waren viele anwesend.

Gespielt wurde dank der vorzüglichen Rollenbesetzung gut. Die Damen verdiensten vor allem großes Lob. Fräulein Therese Wald zeigte mit gutem Glück die ganz in Erfurth vor den hohen Protetoren ersterbende Hofräatin, Fräulein Alide Ballin füllte die Rolle in den alten Onkel und jungen Neffen verliebten Gräfin Trachau famos aus und Fräulein Marianne Salting machte sich als die junge verliebte Cilly ausgezeichnet. Fräulein Lu Hüsser war ein recht nettes Dienstmädchen. Von den Herren ist in erster Linie Herr Martin Wiegert zu nennen, der einen recht schneidigen General Suwatschessky abgab. Ihm zunächst stand Herr Hugo Stern als ein guter Vertreter des unüberstehlichen Leutnants. In Herrn Adolf Wiesner sah man einen echt bürokratischen R. R. Hofrat, der die Kriegerei seiner Frau mitmach und sich in seinem Pantoffelheldentum nicht getraut, aufzumachen. Herr Franz Kaltenbach gelang die Rolle des Badekommissars gut. Die Dienertäfel standen in den Herren Fritz Möller und Martin Haas eine hübsche Verkörperung. Die Spielleitung hatte für eine recht flotte Aufführung Sorge getragen, so daß selbst die vorhandenen langweiligen Stellen schön genießbar waren. Eine teilweise bessere Entlastung der Souffleuse wäre vorteilhaft gewesen, eben-

so wie sie geblieben. In dieser Zeit für Taten finden.

"Es war ja ein Leichtes von dem Andres", hatte der Bruder zuletzt noch zu ihr gesprochen. "Gleiches mit Gleichen zu vergetzen. Er unterließ den Schuß. Warum, das weiß ich nicht. Vielleicht hat mich Gott aufgespart. Ich kann nicht vertrauen. Vergiß das nicht, Herzschwester!" — — —

Rose schreckte leicht aus ihrem Sinnen auf, an hörbar geworden. Dann klinkte die kleine Gartentür und fiel gleich wieder zurück ins Schloß. Im nächsten Augenblicke hieß es: "Ruhe Andres Schenk."

"Andres!" weiter vermochte sie nichts zu rufen.

"Ja, der Andres, der Geächtete, der eindein Andres war!" Er näherte sich ihr nicht, sondern verharrte in seiner Stellung. "Für nichts von dem, den das Geschick, Schuld und Strafe gezeichnet haben. Aber seien Sie nicht böse auf mich noch, ehe ich für immer von hier gehe."

"Aber du? Auch du?" Rose sah ihn mit großen, fassungslosen Augen an. Sie schüttelte zu ihm gehen zu wollen, dann wieder hielt sie ein Beben und eine Angst sie davon ab.

"Rühr' mich nicht an mit deiner reinen Händen, Rose! An mir steht der Fluch deines Gesängnisses!"

"Sprich nicht so! Nicht so!" (Schluß folgt.)

angehörige des „Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.“ 5. Sosem für den Transport fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenen Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren.

II. Beschlagnahme ausländischen Eigentums. Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß die Firma A. Marx aus London hier einen großen Vorrat an Juwelen im Betrage von mehreren Hunderttausend Mark hatte, und fragt an, ob diese von Staatswegen in Verwahrung genommen wurden. Wir können darüber keine Auskunft geben, nehmen aber an, daß die zuständige Stelle auf diese Zeilen hier Antwort erteilen wird.

Ein Bild von der historischen Reichstagseröffnung am 4. August 1914 im Königlichen Schlosse zu Berlin ist z. B. im Schaukasten der Kunsthändlung von Chr. Nohm (Ecke Haupt- und Elisabethenstraße) ausgestellt. Das hessische Kunstblatt zeigt Sr. Majestät den Kaiser vor dem Throne, umgeben von den höchsten Würdenträgern und den Reichsboten, wie er die denkwürdige Worte ausruft: „Durch Mut und Tod zum Siege!“

* Automobilreisen. Amtlich wird uns mitgeteilt: Der Verkauf von Automobilen an Privatpersonen ist von der Heeresverwaltung verboten worden.

F. C. Deutschlands Wehr. Noch 7 000 000 waffenfähiger Männer besitzt Deutschland, deren Ausbildung erfolgen kann. Dieses Ergebnis wurde infolge des Aufrufs des ungedienten Landsturmes festgestellt.

F. C. Freie Fahrt für Erntearbeiter. Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Frist für die Gewährung freier Fahrt an Erntearbeiter auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen bis zum 30. November ds. Js. verlängert worden.

* Landwirte. Achtung! Ein Sonderblatt der Königlichen Regierung veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, welche „das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizengehl, das zur Brotbereitung geeignet ist“ verbietet. Die Verordnung ist gestern in Kraft getreten.

* Pfadfinder dürfen nicht mit in Feindesland. Auf Grund einiger Schilderungen in der Presse über die Tätigkeit von Pfadfindern usw. teilt das Kriegsministerium mit, daß Weisungen an die Armee ergangen sind, daß die Verwendung von Pfadfindern monach die Verwendung von Heersdienst stehenden und sonstigen nicht im Heersdienst stehenden Jugendlichen bei den kämpfenden Truppen unzulässig ist. Insbesondere ist eine Begleitung von Truppen ins Operationsgebiet oder in Feindesland, Hilfeleistung bei Verpflegungs-, Munitions- und Verundeten-Transporten außerhalb des Heimatsgebietes, Heranschaffung von Lebensmitteln und Munition an die in Schützengräben liegenden Truppen und Verrichtung von Kundschafterdiensten nicht zu gestatten.

* Verlorenes Reisegepäck. Wie erinnert, ist beim Kriegsausbruch viel Reisegepäck abhanden gekommen oder verschleppt worden. Durch die kürzlich erfolgte Schaffung einer deutschen Güterausgleichsstelle, die u. A. auch diese Angelegenheit bearbeitet, hofft man in Kürze den Beschwerdeführenden ihr Eigentum zurückzustellen oder Ersatz leisten zu können.

E. C. Kein Rauchmaterial an jugendliche Personen. Für die Dauer des Kriegszustandes ist für den Bezirk des 11. Armeekorps verboten worden, jugendlichen Personen unter 18 Jahren Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer und Feuerwerkskörper zu verkaufen. Zuhörer und Handlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

* Für den Kreis Ober-Taunus stellen sich die Ergebnisse der bis zum 30. September 1914 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten wie folgt: Anzahl der eingegangenen Anträge 1967, Anzahl der unbegründeten und noch schwebenden Anträge 303, Anzahl der Rentenbewilligungen 1664, Gesamtbetrag der bewilligten Renten 286 566 M. 70, durch Tod und Entziehung usw. sind in Wegfall gekommen 1033 = 173 551.20 M. es bleiben noch zu zahlen 631 = 113 015.50 M.

Bon der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, deren Bezirk die Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind bisher überhaupt 82 028 Renten mit einem Gesamtbetrag von 13 181 466.70 M. bewilligt. Hieron sind nach Berücksichtigung

der durch Tod usw. erfolgten Abgänge Ende September 1914 noch 32 392 Renten mit einem Gesamtbetrag von 5 442 911.70 M. zu zahlen. Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 638 725. — Mithin bleiben Ende September 1914 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau an Renten jährlich 3 804 186.70 M. zu zahlen.

* Vom Untermain. Zur Förderung der Fischzucht wurde in den letzten Tagen auf verschiedenen Strecken des Untermains junge Fischbrut ausgelegt. Der unterfränkische Kreisfischereiverein ließ eine größeres Quantum junge Fischbrut in den einzelnen Schonvieren aussetzen. Im ganzen wurden auf diese Weise von verschiedenen Seiten rund sieben Zentner junge Karpfen und ein Zentner Schleien ausgelegt.

III. Die Bibel und Belgien. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß es Belgien heute gerade so ergangen ist, wie dem König Sihon zu Sichon, von dem das 5. Buch Mosis (2, 26-37) wie folgt erzählt: „Da sandte ich Boten aus der Wüste von Kedemoth zu Sihon, dem König zu Sichon, mit friedlichen Worten und ließ ihm sagen: „Ich will durch dein Land ziehen, und wo die Straße geht, will ich gehen; ich will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen. Speise sollst du mir ums Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollst du mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß hindurchgehen; wie mir die Kinder Euch getan haben, die zu Seir wohnen, und die Moabiter, die zu Ar wohnen (Luxemburg); bis daß ich komme über den Jordan, ins Land, das uns der Herr, unser Gott, geben wird (sehr tröstlich für Frankreich!). Aber Sihon, der König zu Sichon, wollte uns nicht durchziehen lassen; denn der Herr, dein Gott, verharrte seinen Mut, und verstoßte ihm sein Herz, auf daß er ihn in deine Hände gäbe, wie es heutiges Tages ist: Und der Herr sprach zu mir: Siehe, ich habe angefangen, hinzugeben Sichon mit seinem Lande; hebt an, einzunehmen und zu besitzen sein Land. Und Sichon zog aus, uns entgegen mit allem seinem Volk zum Streit gen Jahza. Aber der Herr, unser Gott, gab ihn dahin vor uns, daß wir ihn schlugen mit seinen Kindern und seinem ganzen Volk. Da gewannen wir zu der Zeit alle seine Städte, und verbrannten alle Städte, Männer, Weiber und Kinder, und ließen niemand überleben. Allein das Vieh raubten wir für uns und die Ausbeute der Städte, die wir gewannen. Von Aroer an, die am Ufer des Bachs Arnon liegt, und von der Stadt am Bach bis gen Gilnud war keine Stadt, die sich vor uns schützen konnte; der Herr, unser Gott, gab alles dahin vor uns. Allein zu dem Lande der Kinder Ammon (Holland?) kamen wir nicht, weder zu allem, das am Bach Jabbok war, noch zu den Städten auf dem Gebirge noch zu dem, das uns der Herr, unser Gott geboten hatte.“ (Str. Post.)

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wolkig, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, südöstliche Winde, Morgennebel.

Den Helden der Emden.

Ihr seid es wert, Ihr blauen Jungen, Daz auf Euch wird ein Lied gesungen, Ein Lied, durchweht von deutschem Geist, Das Eure Heldenaten preist.

Ihr Emdenhelden todverwegen, Euch ist am Sterben nichts gelegen; Ihr habt den Feinden auf dem Meer Geschlagen Wunden tief und schwer.

Ihr seid der Hans in allen Ecken, Eh' sie es ahnen, Euch entdecken Verpiert schon den Torpedoschuh Der Feinde Schiff als — Emdengruß!

Wenn wutentbrannt sie nach Euch jagen, Und volldampfschaufend ab sich plagen, Habt Ihr Euch aus dem Staub gemacht Und sie ganz gründlich ausgelacht!

Durch Eure List, durch Eure Tücke So manches Schiff schon ging in Stücke; Die „Arbeit“ die Ihr habt vollbracht Hat' all' zu Helden Euch gemacht!

Bleibt lange noch des Meeres Schrecken Vor dem die Feinde sich verstecken; Manch Britenschiff schickte in den Grund. Dann kommt nach Haus heil und gesund!

Paul Grüninger.

Eingesandt.

Ein allgemeine Notschrei entrißt sich den Frauen, deren Männer am 5. Oktober zur Fahne einberufen und heute am 6. Novbr. noch keine Kriegsunterstützung erhalten haben. Auf dem Rathaus werden die Frauen beschieden: Die Stadt legt keine Gelder mehr vor, beschweren Sie sich auf dem Kreishaus! Der größte Teil dieser Frauen waren doch seither auf Wochendienst ihrer Männer angewiesen und wird gewissermaßen bei einer Kinderzahl bis zu sechs von Hand zu Mund gelebt. Nur wird denselben aber auch noch der geringe Bruchteil, der ihnen anstatt des Wochlohnes an Kriegsunterstützung gewährt wird, schon 4 Wochen lang vorerhalten. Es kann von diesen keine Miete bezahlt werden und, der allernotwendigste Lebensunterhalt muß auf Borg entnommen werden. Ob aber jedes geborgt bekommt ist eine andere Frage. Hunger tut weh, deshalb müßte schleunigst Abhülfe geschafft werden.

Ferner ist es ein Unding, daß die Kriegsunterstützung jetzt nur noch am 1. und 16. jeden Monats von der Stadtkasse vorm. von 9½-12 Uhr ausbezahlt werden sollen. Die bet. Frauen sollen persönlich erscheinen. Sie haben gerade vormittags für Mittagsessen und mehr Hausarbeit zu sorgen, als wie nachmittags. Warum erfolgen die Auszahlungen nicht von 2-6 Uhr nachm. Ein Vor- oder Nachmittag ist bei der großen Zahl von Kriegsunterstützungsbedürftigen nicht genügend. Man sehe wenigstens zwei Tage hierfür fest und zwar für den ersten Tag die Namen von A-R und am zweiten R-Z. Die Frauen müssen sonst stundenlang warten, bis sie an die Reihe kommen und sind zu Hause doch so notwendig.

Ein erster im Auftrage vieler notleidenden Frauen.

Aus der Umgebung.

Königstein i. T. 5. Nov. Generaloberst v. Hausen ist aus dem St. Josephs-Spital in Wiesbaden entlassen worden und wird sich zu einer Nachtruhe hierher begeben.

Tages-Neuigkeiten.

Ein 60jähriger Kriegsfeindwilliger. In Zweibrücken hat sich der sechzigjährige Rentner Schäfer, von dem zwei Söhne und vier Schwiegersöhne im Felde gefallen sind, freiwillig zum Militär gemeldet, um den Tod seiner im Felde gefallenen 2 Söhne und vier Schwiegersöhne zu rächen. Seine Frau wurde, als sie den Tod ihrer Kinder erfuhr geistesgestört. Sein Vermögen vermachte Schäfer seinen Enkelkindern und Töchtern.

Kriegs-Aillerie.

Die deutsch-französische Hosenbeine. Unter den in Zerbst vor Wochen angekommenen verwundeten Franzosen befand sich einer, der am rechten Bein verwundet war und dem man im Felde, um das Bein zu verbinden, das rechte Hosenbein abgeschnitten hatte. Er kam also ohne das rechte Hosenbein in Zerbst an, hat dort im Lazarett gelegen und sollte vor einigen Tagen als geheilt in das Gefangenensemmler entlassen werden. Da fehlte ihm nun natürlich das rechte Hosenbein sehr und ohne ein solches konnte man ihn doch nicht hinausschicken. Wo hennnehmen? Der Lazarettgehilfe Eschholz schaffte Rat und stellte ein altes Winterbeinkleid zur Verfügung. Als der sehr praktisch und bei den Verwundeten auch beliebte Lazarettwärter Bachmann diese Hose bekam, meinte er, man darf nicht so verschwenderisch sein, der Mann braucht nur das rechte Hosenbein, wer weiß, wie wir das andere noch praktisch verwenden können. Gesagt, getan. Das rechte Hosenbein wurde abgeschnitten und dem Franzosen an sein Beinkleid genäht. Als der Lazarettwärter Bachmann später zufällig im Gefangenensemmler zu tun hatte, rief der Franzmann, auf das rechte Bein zeigend, schon von weither: Bachmann! (das ich kann er nicht aussprechen), Eschholz warm, und auf das linke Bein zeigend: France falt! Der Franzose war sehr vergnügt dabei, und man kann wohl annehmen, daß ihm das deutsche Hosenbein des Herrn Eschholz weit besser gefällt, als seine dünne französische Kleidung.

Wie sich 400 Russen gefangen gaben. Aus einem Feldpostbrief entnimmt die B.Z. folgende Episode: „... In einer Talsenkung trafen wir einen Rudel Russen, die gleich mit weißen Tüchern schwankten und uns heranwinkten. Es waren etwa vierhundert Mann, wie wir später feststellten. Wir waren

nur achtzig. Wir gingen mit der nötigen Vorrichtung näher, und ein Offizier der Russen erklärte, daß sie sich gefangen geben wollten, aber — wir seien ihnen zu wenig, und unser Führer sei auch nur ein Unteroffizier. Wir sollten also zurückgehen und einen Offizier und mehr Leute heranholen. Diesen wollten sie sich ergeben.... Darauf konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Nun wurden die Russen tüchtig, griffen wieder nach den Waffen und schossen auf uns. Im selben Augenblick kam gerade eines unserer Geschütze vorbei und sprach ein paar eiserne Worte mit den Herrschäften. Jetzt gaben sie klein bei und ließen sich willig abführen. Es waren zehn Offiziere dabei, darunter ein Oberst. Uns führte ein Unteroffizier....“

Liebe und Hiebe. Wie wenig Respekt bisweilen die Druckschriften selbst vor der ernstesten Lage der Völker haben, davon weiß der Nieuwe Rotterdamsche Courant ein Beispiel zu erzählen. „Zeigt ihnen das durch deutsche Liebe von ganz besonderer Art“, stand nämlich in dem in Holland eingetroffenen Wolff-Telegramm, das den Tagesbefehl des bayrischen Kronprinzen wiedergab, worin die Engländer als die ärgsten Feinde der Deutschen genannt und der Aufmerksamkeit der deutschen Soldaten besonders empfohlen werden. Der Sarkasmus des Ausdrucks ganz besonderer Liebe bestimmt natürlich in einem soldatischen Tagesbefehl, dessen Inhalt ja auch dem einfachsten Verstand begreiflich sein soll. Als nun später die deutschen Zeitungen Holland erreichten, zeigte es sich, daß der Kronprinz allerdings nicht die stilistische Form des Sarkasmus angewandt hatte, denn da stand nicht Liebe, sondern — Hiebe.

Literatur.

Die Gründung der Universität Frankfurt a. M., ein Vortrag von Prof. Dr. Andreas Voigt. (Frankfurt a. M., C. König's Buchhandlung [Reitz u. Köhler] 1914). Ein Professor der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der neuen Universität Frankfurt gibt in dem obigen Vortrag eine Geschichte der Universitätsgründung, die, wie er ausführt, schon mit dem Jahre 1900, und nicht erst mit dem Zeitpunkt beginnt, in dem von ihr gesprochen wurde. Der Verfasser, der von Anfang an der Verwaltung der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, der Vorgängerin der Universität, angehörte, gibt eine anschauliche Darstellung des Werdens und Wachsens des Universitätsgedankens und der Schwierigkeiten seiner Durchführung, die auch in diesen ernsten Zeiten Interesse für das Friedenswerk zu weden geeignet ist.

Telegramme.

Der Kampf an der Yser.

Berlin, 6. Nov. Während aus London gemeldet wird, die Deutschen hätten das linke Yserufer geräumt, erwähnen die Franzosen die starken feindlichen Stellungen an diesem Ufer zwischen Dizmuiden und Nieuport. Rämentlich geben sie aber zu, daß die Deutschen im Zentrum erfolgreich vorgebrungen sind, denn sie erwähnen, daß die Franzosen in der Umgebung von Bailly viel Gelände verloren haben.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Nov. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel (2 Tim. 1,7)

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.: Bibelstunde.

Dienstag, d. 10. und Donnerstag, d. 12. Nov. abends 8 Uhr 10 Min.:

Kriegsgebetstunden.

Im Anschluß an die Donnerstagsstunde Feier des heil. Abendmahl.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis den 8. Nov. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Füllkrug.

Mittwoch, 11. Nov. abends 8 Uhr 10 Min.:

Kriegsgebetstunde.

Laferme Cigaretten:

TRUSTFREI! Westend 4 Pf.
Deutsche Helden 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.

Dr. Oetker's GUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pfg. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Aufruf

für die ostpreußischen Flüchtlinge in Groß-Berlin!

Mit von Herzen kommenden und zu Herzen gebenden Worten hat der Oberbürgermeister der alten Kronungsstadt Königsberg im Verein mit den Staatsbehörden alle Volksgenossen zur Hilfe für die Provinz Ostpreußen und ihre von Haus und Hof vertriebenen Bewohner aufgerufen. Es gilt, ihnen die schweren Opfer zu vergessen, die sie dem Vaterlande gebracht haben, und es muss als eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes angesehen werden, die Mittel zum Wiederaufbau ihrer vernichteten Existenz aufzubringen.

Daneben erscheint es aber dringend erforderlich, die augenblicklich unter ihnen herrschende große Not zu lindern. Haben doch die meisten von ihnen, dem eindringenden Feinde weichend, nichts als das nackte Leben gerettet.

Der Ostpreußische Unterstützungs-Verein zu Berlin, vor 43 Jahren begründet, um den in Berlin ansässigen notleidenden Ostpreußen helfend beizustehen, hat es als seine Pflicht angesehen, seine Tätigkeit auch auf seine hierher geflüchteten und hier von Verwandten und anderen hilfsbereiten Personen aufgenommenen Heimatgenossen auszudehnen, und hat den ihm von dem Kriegsbüro des Königlichen Polizeipräsidiums und den anderen zuständigen Stellen zugewiesenen bedürftigen Landsleuten aus Vereinsmitteln in erheblichem Umfange Hilfe gewährt.

Die täglich steigende Zahl dieser Bedürftigen und ihre mit der Dauer ihres hiesigen Aufenthalts wachsende Notlage machen jedoch die Aufbringung größerer Mittel dringend erforderlich. Wir wenden uns deshalb an unsere Mitbürger und insbesondere an jene in Berlin ansässigen Landsleute mit der herzlichen Bitte, uns bei unserem Werke zu helfen und auch ihr Scherlein zur Linderung der Not unter unseren Schüpplingen beizutragen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Soweit die uns zustehenden Spenden zur Unterstützung unserer ostpreußischen Landsleute bis zu ihrer Rückkehr in die Heimat nicht erforderlich sein sollten, werden sie der Sammlung für die Provinz Ostpreußen überwiesen werden.

Wir bitten Sie, Spenden an die Geschäftsstelle unseres Vereins, Neuer Markt 16, das Bankhaus Jacquier & Securins, hier, C 2, An der Stechbahn 3—4, oder eine der hiesigen Filialen von Loeser u. Wolff, Paul Zühl und Krüger und Oberbeck gelangen zu lassen oder auf Postcheckkonto Berlin 20840 (Justizrat Heilbronn) einzuzahlen.

Eine Liste der Spenden wird in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden.

Berlin, September 1914. Ritterstraße 63. 4560

Der Ostpreußische Unterstützungs-Verein zu Berlin.
Justizrat Heilbronn, Vorsitzender.

Berein für Geschichte und Altertumskunde.

Hotel Windsor, Montag den 9. November 1914,
8 1/2 Uhr pünktlich

Vortrag des Herrn Dr. Rosenthal:
Die Medizin in Bibel und Talmud.

Gäste willkommen
4524 Der Vorsitzende: Dr. von Noorden.

Den bei Husten, Heiserkeit

schon 64 Jahre weltberühmten Bonner Kraftzucker von J. G. Maaz, finden Sie in Bad Homburg v. d. H. stets vorrätig in Platten zum Auflösen à 15 und 30 Pfg. sowie Pakete-Bonbons à 25 Pfg. bei M. Schmidt, Hofl. Louisenstraße 79.

Haushalt-Toalet-Seifen

bestempfahlene Familienseife in Pfund-Kartons von Mk. 1.00 an.

Medizinal-Drogerie Carl Kreh,

Spezial-Geschäft für Toalet-Artikel

8814

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Berantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann: *Reichen Annoncenzeitung: Heinrich Schulte: Druck und Verlag Schulte's Druckerei: Bad Homburg v. d. H.*

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben

Frau Elisabetha Blum

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Füllkrug für seine trostreichsten Worte, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., d. 6. November 1914.

Allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, teuren, unvergesslichen Sohn, Bruder, Schwager, Neffen und Onkel

Lehrer Joseph Urban

zu Hochheim a. M.

gestern nach längerem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und durch Empfang der heiligen Sterbekommunion, gottergeben im 37. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

In tiefem Schmerz:

Familie Lehrer W. Urban

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 8. November 1/3 Uhr nachmittags vom Sterbehause zu Hochheim a. M.

Das Seelenamt wird gehalten: Montag, den 9. Nov., morgens 7 Uhr zu Hochheim a. M. 4559

Bon verschiedenen großen Jagden sind eingetroffen
eine große Partie

Wald-Hasen, Rehweiden u. Rehküden
ferner

la Wetterauer Gänse

Wilh. Lautenschläger, Wild und Geflügel, Telefon 404.

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Gastwirtschaft Friedrichshof.



Samstag
Abend
Schlachtfest

wozu freundlichst einlädt

Karl Häder.

Ausschank: Henninger Bier.

Selbstgekelterter Apfelswein.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Haser, Hen, Stroh, Hühner- u. Taubenfutter, Häcksel, Spelzengreif, Trebermelasse

empfiehlt 328 Jean Kosler, Telefon 333.

500 m. Garten. Die Villa ist mit allen Einrichtungen der Zeit verfehlt: Heizung, Kalt- u. Warmwasser, Elektro- u. Gasleitung.

Näheres Castellostraße 8.

Dr. Horn, Sindlingen a. M.

Alleinmädchen

in Küche und Haus erfahren, zuverdienstlich in fl. Haushalt gefunden.

Angebote mit Lohn an

4555

Villa Ottiliestraße 8 ist per 1. April 1915 zu vermieten.

Die Villa enthält 6 große Zimmer, Küche, Bade- u. Garten-Zimmer, 4 Mansarden und 1 Kammer, Räume, Brotkrautraum usw., in jedem Raum

eine Veranda von 10 m. und ca. 500 m. Garten. Die Villa ist mit allen Einrichtungen der Zeit verfehlt: Heizung, Kalt- u. Warmwasser, Elektro- u. Gasleitung.

Näheres Castellostraße 8.

3 Zimmerwohnung mit Bude für sofort mieten gesucht. Off. mit Breitband an die Exped. d. M. u. K. 3561

Freundliche Wohnung im Hinterhaus sofort zu vermieten. 3859a Höhentraße 11.

Kleine Wohnung zu vermieten. Mühlberg 37.

Gegen Schuppen u. Haarausfall

seit langen Jahren bewährt sind

Kesselschläger's Krafthaarwasser.

Preis: 1 Mark.

Allein-Verkauf: Louisenstr. 87.

Berantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann: *Reichen Annoncenzeitung: Heinrich Schulte: Druck und Verlag Schulte's Druckerei: Bad Homburg v. d. H.*